

# "Philosophisches Denken Heute":



Wenn Ich heute Einblick nehme in den  
Umgang der modernen Zeit  
mit den Hinterlassenschaften der Uns  
heute noch bekannten Philosophen,  
- ist es auffällig, das "je älter der  
beschriebene bzw. besprochene  
Philosoph ist,  
- desto mehr nähert man sich den  
Inhalten seiner Philosophie"...

Das ist nicht unlogisch, denn, je weiter  
Wir in die Zeit zurückblicken,

desto unschärfer wird unser  
Gewahrsein der betreffenden Epoche,  
und desto mehr muss man den  
betreffenden Philosophen  
heranziehen,  
um die Epoche überhaupt umreissen  
zu können. -

Ungeachtet meines Verständnisses  
gegenüber diesem Umgang mit  
speziellem Philosoph in seiner ihm  
entsprechenden Zeit, trage Ich doch  
ein wenig Sorge darum, wie man mit  
den heutigen Philosophen in  
Zukunft umgehen wird, - denn "das  
Wissen um diese Zeit ufert in einem  
Ausmass aus, das man sich Ihm oft  
verschliessen muss, um einer  
philosophischen Hinterfragung  
überhaupt fähig zu sein" ...

Natürlich ist es von Bedeutung  
herauszufinden, "warum man  
annimmt,  
das ein Denker zu seiner Zeit zu  
seinem Denken gekommen ist",  
- als Denker an sich jedoch ist es für  
mich von weit grösserer Bedeutung,  
in meinem Denken, in meinem  
persönlichem Schöpfen begriffen zu  
werden,  
als als Wechselwirkung zu der Zeit, in  
der Ich nun einmal lebe, - und es  
würde mich sehr wundern, wenn es  
anderen Denkern gross anders ginge  
bzw. gegangen wäre. -

Schliesslich ist es ein persönliches  
Bedürfnis, diese Welt und auch diese  
Zeit  
zu hinterfragen und Ich bin sehr

skeptisch, inwieweit es aus der Sicht  
des hinterfragenden

Denkers überhaupt einzuschätzen ist,  
in welchem Ausmass Er sich / Ich  
mich

auf Welt und Zeit überhaupt  
auswirken wird/werde. -

Gewiss kann Ich mir nur sein, dass  
sich mein Wirken auf all die  
Individuen

auswirkt, denen die Hinterfragung von  
Welt und Zeit ein ebensolches  
Bedürfnis ist, wie mir selber, - und für  
andere kann es ja ohnehin nicht  
geschaffen sein. -

Auch glaube Ich nicht, dass meine  
Auswirkung auf die Leser

meiner Werke irgendetwas damit zu  
tun haben, was spätere  
Leser derselben darüber wissen...

Es gibt wenig Grund zu der Annahme,  
dass eine Person,  
die sich von meinen Worten  
angesprochen und inspiriert fühlt,  
- flugs einen Bericht darüber verfasst  
und jenen für so ziemlich alle  
zugänglich macht. -

Insofern ist es in der Tat fraglich, ob es  
in wenigen Jahrzehnten  
überhaupt jemanden geben wird, der  
noch etwas von mir weiss,  
und es kratzt mich in der Tat äusserst  
wenig, - Ich verspüre keinerlei  
bewussten Bezug zu etwas, dass "nicht  
Jetzt ist", - und genau daran

erkenne Ich, "dass Ich Jetzt bin". -

Ich meine, dass man als geborenes Individuum immer nur etwas darüber aussagen kann, "was man in seiner Geborenheit als Individuum erlebt", - und Ich erlebe mitnichten etwas, "das einmal gewesen ist", - auch nicht, wenn Ich etwas darüber lese, - das ist, - in Annäherung nur möglich, wenn Ich es selbst geschrieben habe, und selbst dann, sagt es mir nicht, was Ich damals erlebte, sondern nur, was Ich damals annahm, verfassen zu müssen. -

In der Tat halte Ich es für möglich, wenn nicht gar für erstrebenswert, eines Tages gar nichts mehr zu verfassen, um "dem Jetzt durch mein

## Festhalten

von Jetzt-Inhalten nicht sein Anrecht  
auf mich zu nehmen",

- ebenso, wie man dem Erfahren einer  
Frau dadurch an Erlebnisqualität  
nimmt,

indem man versucht, eine Frau zu  
verstehen, indem man sie definiert. -

Letztlich meine Ich, dass "Philosophie  
im Heute" die Aufgabe hat,

"der Hinterfragung dort Raum zu  
geben, wo der Philosoph innehält,  
weil er die Notwendigkeit einer  
solchen Hinterfragung erkennt". -

Im Idealfall kann sich das mit der  
Hinterfragung und/oder  
der Sehnsucht anderer Individuen

nach einer solchen Hinterfragung  
treffen, - muss es jedoch nicht. -

Auch wenn meine Hinterfragung  
alleine für mich bedeutend ist,  
Hinterfragung zu werden, besteht doch  
die Möglichkeit, dass sie  
zu einem, mir selbst nicht mehr  
zugänglichen Zeitpunkt,  
in der Wahrnehmung eines anderen  
Individuums, die Bedeutung  
erhält, Inspiration zu sein, - und daher  
sollte der Denker, solange es Ihn  
treibt, Gedachtes zu verfassen, auch  
niemals davor zurückschrecken,  
- es zu tun. -

- Adamon von Eden. -